

Johann Rudolf Beyel : Zürichs Bürgermeister von Rudolf Brun bis Johannes Kambli

Autor(en): **Widmer, Werner**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Taschenbuch**

Band (Jahr): **126 (2006)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-985062>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

WERNER WIDMER

Johann Rudolf Beyel. Zürichs Bürgermeister von Rudolf Brun bis Johannes Kambli

*Eine poetische Schrift über Zürichs oberste Magistraten
vom 14. zum 16. Jahrhundert*

Einleitung

Von Johann Rudolf Beyel, geboren 1530/40, gestorben 1581, dem Enkel des Stadtschreibers Werner Beyel¹, haben sich mehrere lateinische Schriften erhalten, insbesondere Fest- und Trauergedichte, eine *Elegia de armatura Christiani equitis* und zwei im Druck erschienene Werke zu schweizerischen bzw. zürcherischen Themen.² Das eine über den Ursprung der Dreizehn Alten Orte ist von Peter Stotz in der Sammlung *Turicensia Latina* herausgegeben worden³, das andere, hier vorzustellende, handelt von Zürichs Bürgermeistern seit Rudolf Brun (ab 1336) bis Johannes Kambli (im Amt ab 1572, † 1590). Es ist auf das Jahr 1577 datiert und behandelt in chronologischer Reihenfolge (nach

¹ Für die Anregung zu dieser Arbeit und für stete Hilfsbereitschaft bin ich Hrn. Prof. Peter Stotz zu besonderem Dank verpflichtet. Für die sachkundige Durchsicht des Textes und viele wertvolle Hinweise danke ich Hrn. Dr. Jean-Pierre Bodmer.

Zum Stadtschreiber vgl. Werner Schnyder. Das ausgestorbene Konstaffelgeschlecht der Beyel, in *Zürcher Tb.* auf das Jahr 1946, 12–19. Werner Beyels Sohn Hans Jakob (1512–1553), der Vater unseres Autors, war in Zürich Rechenschreiber und Unterschreiber. Er hatte drei Söhne und eine Tochter, vgl. Konrad Schulthess. Ahnenbuch der Familie Bodmer-Meyer von Zürich, Privatdruck Zürich 1925, p. 69 und 70 (frdl. Hinweis von Hrn. Reto Weiss).

² Gagliardi-Forrer, Sp. 118, 408, 442–43, 549, 1056 und 1087.

³ *Thuricus – der vergessene Ahnherr.* Aus dem Gedichtzyklus Johann Rudolf Beyels über die Dreizehn alten Orte (1584). *Turicensia Latina*, Zürich 2003.

Jahr des Amtsantritts) mit je zwei elegischen Distichen die einzelnen Persönlichkeiten, d. h. deren besondere Qualitäten oder Leistungen und bemerkenswerte Ereignisse in der Amtszeit.⁴ Ab Heinrich Röist (Nr. 20) sind auch die Daten des Todes vermerkt. Aus praktischen Gründen wird im Folgenden Beyels Reihenfolge beibehalten und sind die 36 Persönlichkeiten entsprechend nummeriert worden, auch wenn Johannes Manesse (Nr. 5) wahrscheinlich von der Liste zu streichen ist.

Das Werk ist Wolfgang Haller (1525–1601) gewidmet: Dieser war seit 1552 Archidiakon am Zürcher Grossmünster und ab 1555 Stiftsverwalter (*praepositus Collegii Tigurini*). Er trat auch schriftstellerisch als Biograph, Historiker, Übersetzer und Kommentator theologischer Werke hervor und wird von Beyel ehrfurchtsvoll *pater imprimis observande* genannt. Haller hatte unsern Autor nicht nur tatkräftig gefördert, sondern war offensichtlich auch selbst musisch interessiert und versiert.⁵

Beyel beruft sich für die literarische Form auf Ausonius (ca. 310–393) als Vorbild. Dieser hatte in einem kleinen Werk, *De XII Caesaribus per Suetonium Tranquillum scriptis*, mit je vierzeiligen Versgruppen die römischen Herrscher ab Caesar dargestellt und sie dann bis Elagabal († 222) fortgesetzt, also nicht, wie Beyel im Vorwort sagt, bis zu seinen eigenen Zeiten. Bei Ausonius finden sich insgesamt 24 kurze Herrscherporträts. Der formale Rückgriff auf eine Dichtung, deren Thema römische Kaiser waren, ist bemerkenswert für das Ansehen, das in Beyels Augen den zürcherischen Bürgermeistern zukommen sollte. Der Zufall wollte es, dass man, nach der Zwölfzahl bei Sueton und der doppelten bei Ausonius, zur Abfassungszeit von Beyels Werk gerade auf 36 Magistraten zurückblicken konnte.

⁴ *Series atque ordo consulum reip. Tigurinae a Rodolpho Brunone usque ad tempora nostra. Authore Ioanne Rodolpho Bygelio, Tigurino* [Zürich 1577]. Unserer Textwiedergabe liegen die beiden gedruckten Exemplare der Zürcher Zentralbibliothek Gal I,2 1015,10 und D 219,5 zugrunde. Im letztgenannten Druck findet sich unten auf dem Titelbild die handschriftliche Widmung des Verfassers: *Fideli Christi servo D. Joanni Rodolpho Stumpfio Author D. D.* Der Text beider Exemplare ist identisch, doch wurden die am Rand beigefügten biographischen Eckdaten beim Binden teilweise beschnitten: So ergänzen sich die beiden Drucke insofern, als manche Zahlen nur noch im einen oder im andern Band lesbar geblieben sind.

⁵ Zu Haller vgl. HBL Bd. IV, 61–62.

Unsere Textausgabe folgt dem Druck von 1577, allerdings mit einigen Modifikationen zwecks besserer Lesbarkeit:

- Kürzungen, Ligaturen und konventionelle Zeichen werden aufgelöst.
- Im lateinischen Text ist Grossschreibung nur bei Zeilenbeginn sowie Eigennamen beibehalten.
- u und v werden nach heutigem Gebrauch verwendet, im lateinischen Text i und j nicht unterschieden.
- für s wird in allen Positionen und auch bei Verdopplung der gleiche Buchstabe verwendet.
- Akzente bleiben unberücksichtigt.

Als Beispiel für das Schriftbild des Originaldrucks ist am Schluss die Kopie einer Seite wiedergegeben.

Vermerkt sind unter den Anmerkungen biographische Eckdaten und Parallelstellen zu den erwähnten Ereignissen, ebenso die Mitgliedschaft im städtischen Rat, wie er seit Rudolf Brun neu organisiert war. Weil diese Versammlung von ursprünglich 26, dann 24 Mitgliedern schon im 14. Jahrhundert gelegentlich erweitert wurde, kam für den ursprünglichen Rat die Bezeichnung «Kleiner Rat» auf. Er blieb aber integraler Teil des «Grossen» Rats: Dessen Zahl und Zusammensetzung ist erst seit 1489 näher bekannt. Die von Beyel behandelten Bürgermeister waren – mit Ausnahme von Nr. 19 – alle Mitglieder des Kleinen Rates. Mit den Buchstaben (N) und (B) ist der Natal- bzw. Baptistalrat bezeichnet, d. h. die Ratshälfte, welche im ersten bzw. zweiten Teil des Jahres tagte und die Geschäfte führte. Zum zürcherischen politischen System im Spätmittelalter siehe u. a. H. Nabholz, *Aus Zürichs Geschichte im 15. Jh.*, Zürcher Tb. auf 1906, 170–171, H. Morf, *Zunftverfassung und Obrigkeit*, W. Schnyders Einleitung zu den Ratslisten, p. IX–XXIII, sowie *Geschichte des Kantons Zürich*, Bd. 1, Zürich 1995, 368–371.

Text

SERIES ATQUE ORDO CONSULUM REIPVB(licae) TIGURINAE A RODOLPHO BRUNONE USQUE AD TEMPORA NOSTRA. AUTHORE IOANNE RODOLPHO BYGELIO, TIGURINO

CLARISSIMO VIRO D(omino) WOLPHGANGO HALLERO COLLEGII TIGURINI PRAEPOSITO DIGNISSIMO IOANNES RODOLPHUS BYGELIUS TIGURINUS S(alutem) P(lurimam) D(icit) .

Scripturus de Reipub(licae) Tigurinae consulibus cl(arissime) vir, et pater in primis observande, Ausonium potissimum imitatus sum, qui a Iulio Caesare exorsus eodem modo seriem Caesarum Romanorum adusque sua tempora perduxit.

Neque tamen affirmare ausim me omnes consules eo ordine et numero complexum esse, quo a BRUNONE in administranda Repub(lica) adusque nostra tempora sibi invicem successerunt. Etenim mirum est, quam authores in recensendis eorum nominibus inter se dissideant, atque discordent. Est autem verisimile, quorundam memoriam iniuria temporis penitus extinctam esse, qui ut Horatii verbis utar, illachrymabiles urgentur, ignotique longa nocte, carent quia vate sacro, et c(etera). Eius rei exemplum evidens adduci potest PANTHALEON AB YNKENBERG, qui opera et industria tua in antiquo quodam codice Collegii Tigurini nuper repertus, denuo in lucem emersit, alioqui nomen eius una cum stirpe intercidisset. Idem de aliis iudicium esto, qui forsitan in profundis ignorantiae tenebris adhuc delitescunt. Equidem plures hisce triginta sex consulibus nondum investigare potui, quos non tam generis nobilitate et maiorum imaginibus, quam pietate, iustitia, aequitate longe aliis excelluisse extra controversiam est. Quod si quis praecipua eorum facta, dicta, consilia mandare versibus velit, nae is mihi videtur opus prolixius Iliade suscepturus. Caeterum quod ad me attinet, mihi perquam exiguum ingenium concessum esse fateor, proinde singulis consulibus tantummodo Tetrastichon subiicio, ne iuxta tritum proverbium, ultra septa transiliisse videar. Carmina autem nostra, etsi non ex Caballino fonte (de quo poetae fabu-

lantur) emanant, lenocinioque verborum ornata sunt, tamen (ut spero) non ingrata et iniucunda erunt candido lectori, si animi mei intentionem et argumenti difficultatem consyderaverit. Nam cum homo non sibi soli natus sit, sed post Deum in primis patriae, cuius beneficiis, dum in his terris vivit, maxime obligatus est: quis obsecro bonus mihi id vitio vertet, quod fortissimorum et clarissimorum virorum nomina memoriae proderere pro virili conatus sum? Quotusquisque vero illorum dubitavit mortem pro patria oppetere, si ei sit profuturus? Haec igitur de praesenti instituto dicta sufficiant, et c(etera). Nunc autem te appello cl(arissime) vir et pater in primis observande, tibiq(ue) hunc meum laborem legendum et iudicandum propino, antequam in lucem prodeat, partim cum sciam te non adeo aversum esse a Musis, quin et ipse interdum eiusmodi studiis animum relaxes, partim cum ab annis iam plurimis me tot beneficiis tibi devinxeris, ut si alium patronum praeter te delegissem, propemodum sit nefas. Oro autem deum patrem domini nostri IESU CHRISTI, ut tuam dignitatem bonis literis evehendis diu servet incolumem. Vale. Tiguri, M. D. LXXVII.

LECTORI.

Numeri singulorum coss. (= consulum) nominibus ascripti initium et durationem consulatus denotant: Marginalis autem tempus rei gestae.

**SERIES ATQUE ORDO COSS. REIPUB. TIGURINAE
A BRUNONE USQUE AD TEMPORA NOSTRA.**

(1)

Mortuus
anno 1375. (*sic*).

Calend.

Octobr.
1350.

Tempus rei gestae

RODOLPHUS BRUNO, EQUES,
Anno Domini 1336 creatus.

Primus consul eques moderatur scepra Rodolphus
Bruno, bisenas instituitque Tribus.
Quique ausi adversus se conspirare coercet
Ut noceat patriae perfida turba minus.

(2)

RUDTGERUS MANASSES,
Eques. 1361.

1362

Ne quis sponte sua Tigurinos forte rebelles
Excussisse iugum Caesaris assereret:
Quae cum belligeris inierunt foedera pagis,
Romulidum Caesar iussit habere rata.

(3)

IOANNES FINCCIUS
1385.

1386

Ecce coronatis galeis, cristisque superbos
Pannonas Austriacus dux Leopoldus agit.
Helvetisque ferox congressus cominus armis
Mox ad Sempachum tristia fata subit.

(4)

RODOLPHUS SCHVVENDIUS,

Eques. 1390.

1390 Mercatum instituit, celebretur ut inde quotannis,
Schwendius auspiciis Caesar in urbe tuis.
Mos quinquagenis completis iste diebus
Post festum Paschae durat adhuc hodie.

(5)

1392

IOANNES MANASSES.

Manasses atavis, proavisque insignis habenas
Urbis habens consul per breve tempus erat.
Quippe viro regimen fuerat solenne quod uni,
Posteritas binis consulibus tribuit.

(6)

1393

RODOLPHUS SCHOENIUS.

1391

Foedus amicitiae Tiguri dux Austrius ambit
Nil prece, nil pretio proficit ille tamen.
Exilio cives aliquot Respublica mulctat,
Imperium postquam Schoenius obtinuit.

(7)

HENRYCUS MEYSIUS.

1395

1398

Curia substruitur saxo fundata vetusto,
Canus ubi obliqua Limagus errat aqua.

1400

Porrigiturque anceps Henryco a Caesare ferrum
Meysio, ut is sontes plectat in urbe sua.

(8)

IOANNES MEYGERUS

A Knonouu. 1401.

- 1403 Abbatis movet arma quidem Cellana iuventus,
 Spes libertatis cum prope nulla foret.
1404 Strataque sunt passim solidis Tigurina lapillis
 Compita Meygero consule Knonouio

(9)

IOANNES HERTERUS.

1413.

- 1414 Cum dux Austriacus Fridericus Caesaris ira,
 Pontificisque foret pulsus in exilium,
 Principis ut capiant proscripti moenia bello,
 Herterus cives induit arma suos.

(10)

PANTALEON AB YNKENBERG.

1414.

- 1415 Durregenae argenti redimunt, aurique talentis
 Oppida, quae ferro diripuere prius.
 Helvetiisque datur communibus aequa potestas
 Rite gubernandi Verbigenas populos.

(11)

IACOBUS GLENTNERUS

1424.

1425 Helvetii emensi montis iuga celsa Gothardi
in Mediolani vallibus arma movent.
Arma movent donec, fuerat quae nuper adempta,
Bellinzona caput subdidit imperio.

(12)

FELIX MANASSES.

1428.

1433 Ut Sigismundus solito de more recepit
Romulea imperii Caesar in urbe decus,
Legatis stricto Tigurinis leniter ense
Percussis humeris nomen Equestre dedit.

(13)

RODOLPHUS STUSSIUS,

Eques. 1433.

1443 Sustinet aeratas acies prope flumina Sylae
Pontibus insistens Stussius acer eques,
Donec in urbe serae portas clausêre patentes:
Tunc demum hostili concidit ipse manu.

(14)

RODOLPHUS MEYSIUS

Eques. 1435.

1436 Difficile exoritur vario certamine bellum
Suitenses inter Durregenasque simul.
Causa quod accensus Comes unus Toggius ira
Funereas belli subdit utrisque faces.

(15)

IACOBUS SCHVVARZMURER.

1439.

1444 Agmen agens equitum Basileae ad moenia tendit
Delphinus Galli regia progenies.
Viribus attritisque retro vestigia flectit,
Quâ ruit insano vortice Byrsa vagans.

(16)

IOANNES SCHVVEND.

Eques. 1441.

1445 Helvetii inter se certant discordibus armis,
Terra nec hostili, nec vacat unda metu.
Austriacus princeps Tigurina in castra trecentos
Ducit equos, variis sors variat vicibus.

(17)

HENRYCUS SCHVVENDIUS,

Eques, 1442.

1469 Vulcano superante ardent tecta alta domorum,
Quo sita sunt hodie Martia tela loco.
Dumque cupit flammam fluviali extinguere lympha,
Henrycus sponda Schvvendius ictus obit.

(18)

IOANNES KELLER.

1445.

1450 Dives opum et pacis Cellarius optimus author
Composuit longa bella patrata mora.
1452 Quinetiam patriis Kyburgum finibus arcem
adiecit tota cum ditione sua.

144

(19)

RODOLPHUS A CHAAM.

1454.

1454 Consulis ut fasces, saevasque Rodolphe secures
 Sumpsisti proavis edite nobilibus:
 Indomiti bello socialia foedera iungunt
 Cum sancti Galli civibus Helvetii.

(20)

HENRYCUS ROEYSTIUS. obiit anno 1509 die 4. Octob.

1469.

1501 Foedere perpetuo maturus Roeystius aevi
 Obstringit cives urbs Basilea tuos.
 Insuper addis opes, foedusque Scaphusia iungis,
 Tu quoque carminibus non reticenda meis.

(21)

HENRYCUS GOLDLIUS obiit anno 1514 die 15. Maii

Eques. 1476.

1477 Dux ad Nanceium Burgundus Carolus ense
 Caesus ab Helvetiis pectore plangit humum.
1478 Bella Lepontinis in vallibus aspera surgunt:
 Cum pagis Sixtus foedera Papa facit.

(22)

IOANNES VVALDMANUS,

Eques. 1482.

1489 Qui capite amisso generoso sanguine terram
 Imbuit insanae plebis ad arbitrium,
 VValdmanus didicit quam sit mala bestia vulgus,
 Cum iuga detrectat ferre sub imperio.

(23)

CONRADUS SCHVVENDIUS

obiit anno 1499 die 26. Martii

Eques. 1489.

1489 Schwendius hinc subiens viridi Conradus in aevo
Consulis extincti scepra relicta capit.
Accipit et formam Respublica nostra priorem,
Quam Brunone habuit consule in urbe diu.

(24)

FELIX BRENVALDUS

obiit anno 1492 die [7.] Junii

1489.

1490 Oppidulum Sancti Galli obsidione tenetur
Undique ab Helvetiis insuperabilibus.
1489 Causa quod aëriam Rosaci diruit arcem
Gens Regusca, ursos gens imitata truces.

(25)

RODOLPHUS AESCHERUS. obiit anno 1514 die 11. Febr.

1499.

1499 Pone sequens patris vestigia Maximilianus
Imperii proceres Caesar ad arma vocat.
Helveticamque ferox tentans excindere gentem,
Sero (sensit enim quanta sit ista) sapit.

(26)

MATTHIAS VVISSIUS. obiit anno 1503 (sic), die 20. Septemb.
1501.

1530 (*sic*) Bella Neapolitana gerit non omine fausto
 Helvetiorum usus Rex Ludovicus ope.
 Cuius ut invitis dominis sunt castra sequuti,
 Procubuere acie millia multa virum.

(27)

MARCUS ROEYSTIUS obiit anno 1524 die 15. Iunii
1505.

1507 Praecipiti Ligures deiectos monte subegit
 Gallus ope adiutus militis Helvetii.
 Et quia nobilibus pulsus ignobile vulgus
 Sceptra capescebat, Genua capta fuit.

(28)

FELIX SCHMID obiit anno 1524 die 13. Iunii
1510.

1511 Suitensis gestans insigne Tabellio pagi
 A Gallis Lugani mersus in amne perit.
 Helvetique Alpes penetrant fulgentibus armis,
 Auctio de insigni quando parata fuit.

(29)

HENRICUS VVALDERVS. obiit anno 1542 die 7. Aprilis
1524.

1524 Lux Evangelii totum quae illuminat orbem,
 Emicuit patrio coelitus orta solo.
 Vana superstitio sublata deinde recessit,
 Urbs quoque tuta fuit prospiciente Deo.

(30)

DIETHELMUS ROEYSTIUS. obiit anno 1544 3. Decembr.
1524.

1525 En Anabaptistae passim sua noxia spargunt
 Dogmata, et indomitum rustica turba furit.
Verum ubi legitimis dominis parêre recusant,
 Vincuntur, saevo et Martis ab ense cadunt.

(31)

IOANNES HABIUS obiit anno 1561 22. Martii
1542.

1546 Marte furente fremunt externis oppida{e} bellis,
 Hic partes sequitur Caesaris, ille Ducum.
Solutus at in patriis vir prudens Habius oris
 Immunes belli detinet Helvetios.

(32)

IOANNES RODOLPHUS LAFATERUS
obiit [an]no 1557 10. Januarii
1544.

1552 Conventus Lafaterus agit ter maximus heros,
 Legatus Thermas missus ad Helveticas.
Et (quia sic visum) procerum chorus omnis eandem
 Anguigero revocat cum duce amicitiam.

(33)

GEORGIUS MULLERUS obiit anno 1567, 22. Novembris
1557

1557 Applausu populus, patresque favore Georgi
 Te titulum imperii commeruisse probant.
Quamvis saepe humilis sis aversatus honores,
 Quos tribuit populus, quos tribuêre patres.

(34)

BERNARDUS A CHAAM. obiit anno 1571, 24. Aprilis
1560.

1571
8. April.

Inter se binos adversos Iridis arcus
Vidimus illius consulis ante obitus.
Prodigii eventum tanti si forte requiras,
Scissa est in partes Gallia nempe duas.

(35)

IOANNES BRAEMIUS.
1567.

1571

Braemius afflictæ patriæ moderatur habenas,
tempora sortitus tristis acerba famis.
Frugibus est tellus minus (ah) minus apta ferendis,
Pomaque sunt ramis non onerosa suis.

(36)

IOANNES CAMBLIUS
1571.

1576 (sic)

Camblius ad regem Gallorum missus ab urbe
Intestina senex arma cavenda monet.
Sublatisque dolis requiem, pacemque colendam:
Ni se, ni regnum Rex periisse velit.

FINIS.

Übersetzung

Liste und Abfolge der Bürgermeister der Republik Zürich von Rudolf Brun bis auf unsere Zeiten,

verfasst von Johann Rudolf Beyel aus Zürich.

Dem edlen Herrn Wolfgang Haller, dem würdigsten Vorsteher des zürcherischen Stifts, entbietet Johann Rudolf Beyel von Zürich ergebenen Gruss.

Als ich daran ging, über die Bürgermeister⁶ des zürcherischen Staates zu schreiben, o hochedler Herr und achtenswertester Vater, folgte ich vor allem dem Ausonius, der, beginnend bei Iulius Caesar, auf die gleiche Weise die Reihe der römischen Kaiser bis zu seinen eigenen Zeiten fortgeführt hat.

Dennoch möchte ich nicht zu behaupten wagen, alle Bürgermeister in der Reihenfolge und Zahl erfasst zu haben, in der sie von Brun in der Staatsregierung bis auf unsere Zeiten aufeinander gefolgt sind. Denn erstaunlich ist es, wie sehr die Autoren im Aufzählen von deren Namen voneinander abweichen und sich widersprechen. Es ist also wahrscheinlich, dass die Erinnerung an gewisse (von ihnen) durch die Ungerechtigkeit der Zeit völlig ausgelöscht wurde: Um die Worte des Horaz zu brauchen, «niemand weint um sie / auf ewig birgt sie nächtlich Dunkel / weil's an dem heiligen Sänger mangelt»⁷ usw.

Dafür kann ein leuchtendes Beispiel angeführt werden: Pantaleon von Inkenberg [Nr. 10], der durch deine Mühe und deinen Fleiss in einer alten Handschrift des Zürcher Rats letzthin wiederentdeckt worden und jetzt erneut ans Licht aufgetaucht ist – ansonsten sein Name zusammen mit dem Geschlecht ausgestorben wäre.

⁶ consul: Bezeichnung für den Bürgermeister, aber auch für die Mitglieder des Kleinen Rats aus den Reihen der Konstaffler, im Gegensatz zu den Zunftvertretern (Scabini), s. Ratslisten passim.

Eine andere Liste findet sich bei Brennwald I, p. 169–170.

⁷ Hor.c. IV.IX, 26–28.

Dasselbe Urteil mag auch für andere zutreffen, die vielleicht in dunkler Finsternis der Unwissenheit bis heute verborgen sind. Ich selbst habe noch nicht mehr als die folgenden 36 Bürgermeister untersuchen können, die – das steht ausser Zweifel – nicht so sehr durch die Vornehmheit des Geschlechts und ihre Ahnenreihen als vielmehr durch Frömmigkeit, Gerechtigkeit und Sinn für Gleichheit weit über die andern hinausragten.

Falls aber einer alle ihre hervorragenden Taten, Worte und Ratschläge in Versen schreiben möchte, wahrlich, er nähme, so scheint mir, ein Werk in Angriff, das weitläufiger als die Ilias wäre.

Was hingegen mich betrifft, gestehe ich gerne ein, dass mir ein überaus kleines Talent verliehen ist. Ich füge im Folgenden den einzelnen Bürgermeistern nur einen Vierzeiler bei, um nicht den Anschein zu erwecken, nach einem geläufigen Sprichwort⁸ über den Zaun gehüpft zu sein. Unsere Gedichte stammen zwar nicht aus Caballinischer Quelle, von der die Dichter erzählen⁹, und sind nicht prunkvoll ausgeschmückt: Dennoch werden sie, wie ich hoffe, dem wohlwollenden Leser nicht unwillkommen und unangenehm sein, wenn er meine Absicht und die Schwierigkeit der Aufgabe bedenkt. Denn da der Mensch nicht für sich allein geboren, sondern nach Gott zunächst für das Vaterland, dessen Wohltaten er am meisten verpflichtet ist, solange er auf dieser Welt weilt¹⁰, welcher Gute, ich bitte euch, wird es mir dann übelnehmen, wenn ich versucht habe, nach meinen Kräften die Namen der tapfersten und berühmtesten Männer der Nachwelt zu überliefern? Wie mancher etwa von ihnen hat gezögert, den Tod fürs Vaterland zu suchen, wenn er die Aussicht hatte, jenem damit nützlich zu sein?

Diese Worte sollen also über das vorliegende Unternehmen genügen. Jetzt aber wende ich mich an dich, hochedler Herr und achtenswertester Vater, und ich lege dir diese meine Arbeit zum Lesen und zur Beurteilung vor, bevor sie ins Licht der Öffentlichkeit treten soll.

⁸ Die Metapher ist so alt und weit verbreitet (für den deutschen Sprachraum vgl. J. und W. Grimms Dt. Wörterbuch, Bd. XV s. v. Zaun, 408–409), dass sie hier nicht zwingend auf ein spezifisches römisches Vorbild (etwa in der Romulussage, Liv. I, 72) zurückgeführt werden kann.

⁹ = Hippokrene, Persius Saturae prologus 1.

¹⁰ Der Gedanke bei Cic. de fin. III, 19,64.

Zum einen weiss ich nämlich, dass du den Musen nicht abgeneigt bist, ja sogar selbst ab und zu das Gemüt mit Studien dieser Art entspannst. Zum andern hast du mich schon seit sehr vielen Jahren mit so vielen Wohltaten dir verpflichtet, dass die Wahl eines andern Schutzherrn als dich nahezu ein Frevel wäre. Ich bitte aber Gott, den Vater unseres Herrn Jesus Christus, dass er dich für die Förderung guter Literatur in der Würde deines Amtes noch lange wohlbehalten behüten möge. Lebe wohl. Zürich 1577.

An den Leser: Die Zahlen, die den Namen der einzelnen Bürgermeister beigefügt sind, bezeichnen Beginn und Dauer der Amtszeit; die Randzahl die Zeit des betreffenden Ereignisses.

Liste und Reihenfolge der Bürgermeister der Republik Zürich von Brun bis in unsere Zeiten

- (1.) Rudolf **Brun**, Ritter, gewählt im Jahre des Herrn 1336
Als erster Bürgermeister führt das Zepter der Ritter Rudolf Brun, und er richtet die zweimal sechs Zünfte ein. Er hat die, welche es wagten, sich gegen ihn zu verschwören, gebändigt, so dass die treulose Schar der Vaterstadt weniger schadet.¹¹

¹¹ Rudolf Brun, * kurz nach 1300, † 1360, leitete im Jahr seines Eintritts in den Rat den Umsturz der Stadtregierung. Mit der angegebenen Zwölfzahl der Zunftvertreter, die neu die Hälfte des amtierenden Rats bildeten, nimmt Beyel die Änderung von 1441 vorweg, als die anfänglich dreizehn Gruppen durch Zusammenschluss der Woll- und Leinenweber um eine reduziert wurden. Hervorgehoben sind Bruns autoritäre Machtausübung (Zepter als monarchisches Zeichen), die Neuorganisation des Rats und die Abwehr der von Aristokraten unternommenen Restaurationsversuche; unerwähnt bleiben Zürichs Bündnis mit den Eidgenossen und Bruns Zusammenarbeit mit dem Herzog von Österreich. Zu den Ereignissen u. a. Chronik der Stadt Zürich, p. 40–41. Als Datum des Todes ist fälschlicherweise am Rand 1375 angegeben; ins Ereignisjahr 1350 fiel die «Mordnacht».

- (2.) Rüdiger **Manesse**, Ritter, 1361
Damit keiner von sich aus behauptete, die Zürcher hätten vielleicht rebellisch das Joch des Kaisers abgeschüttelt, befahl der Kaiser der Römer, die Bündnisse, die sie mit den kriegführenden Ländern schlossen, für rechtskräftig zu erklären.¹²
- (3.) Johannes **Vink** (Joannes Finccius) 1385
Sieh, der österreichische Herzog Leopold führt stolze Pannोनier mit bekränzten Helmen und Helmbüschen, doch als der Grimmige mit den Schweizern Kriegsscharen zusammenstiess, erlitt er bald bei Sempach ein trauriges Los.¹³
- (4.) Rudolf **Schwend**, Ritter, 1390
Schwend richtete den Markt ein, sodass er seither jedes Jahr stattfindet in der Stadt, unter deinem Schutz, o Kaiser.
Dieser Brauch, jeweils 50 Tage nach Ostern, dauert bis zum heutigen Tag.¹⁴

¹² Manesse, * um 1310, bestattet am 9. 11. 1383; im Fastenrat seit 1336 an Bruns Seite, Ratsherr der Konstaffel 1337–1360 (erst N, ab 1356 N und B): Als Nachfolger Bruns verwaltete er bis zu seinem Tod das Bürgermeisteramt in beiden Jahreshälften. Nach Manesses Tod beschloss der Rat, fortan zwei Bürgermeister zu wählen, die sich halbjährlich ablösen sollten. Beyel spricht vom Bündnis mit den kriegführenden Inneren Orten (pagi), der Loyalität gegenüber dem Kaiser und der Anerkennung der Bündnisse von 1351 als rechtskräftig durch den Herrscher. Zürich warb um das Bündnis, weil es sich von Kaiser Karl IV. und den habsburgischen Herzögen doppelt bedroht fühlte (Brennwald I, p. 197). Die kaiserliche Anerkennung erscheint auch bei Brennwald (I, p. 364).

¹³ Fink war Ratsherr von 1357–1383 (N), im Jahre 1383 zusammen mit Rud. Schwend (Nr. 4) Truppenführer im Kyburger Krieg (Chronik der Stadt Zürich, p. 88/89, Anm. 3), wurde auf 1384 zum Bürgermeister (N) gewählt und war 1388 am Abschluss des Bundes mit Österreich beteiligt. Im Sommer 1393 wurde er in der sogenannten Schönschen Revolution abgesetzt. Beyel spricht nicht von den inneren Wirren, sondern der Niederlage des Herzogs Leopold bei Sempach, wobei allerdings Zürcher höchstens am Rand beteiligt waren; die Bündnispartner mussten vielmehr wegen der drohenden Gefahr ihre Truppen aus Zürichs Gegend abziehen und den Zürichern raten, sich selbst zu verteidigen, Brennwald I, p. 404–405.

¹⁴ Bestattet am 4. 8. 1390. Schwend war Ratsherr (B) 1368–1383, im letztgenannten Jahr auch als Truppenführer im Einsatz (s. oben, Anm. 13) und von 1384 bis 1389 Bürgermeister mit Ratspräsidium ebenfalls in der zweiten Jahreshälfte. Aus der Familie sollten in der von uns behandelten Zeit noch drei Bürgermeister Zürichs kommen (Johannes, unten Nr. 16, Heinrich, Nr. 17, Konrad, Nr. 23). *Schluss der Anm. 14 siehe folgende Seite*

(5.) Johannes **Manesse** (1392)

Manesse, durch Vorfahren und Urahnen berühmt, lenkte als Bürgermeister die Geschicke der Stadt (nur) kurze Zeit. Während aber (bisher) die Regierung üblicherweise nur in **einer** Hand gelegen hatte, teilte die folgende Zeit sie fortan zwei Bürgermeistern zu.¹⁵

(6.) Rudolf **Schöno** 1391

Um ein Freundschaftsbündnis mit Zürich bemüht sich der österreichische Herzog, dennoch, durch keine Bitte, kein Angebot hat er es erreicht. Mit Exil bestraft die Republik einige Bürger, nachdem Schön die Regierung übernommen hat.¹⁶

Über seine Ernennung zum Ritter im Jahre 1386 (?) siehe Chronik der Stadt Zürich, p. 133, Anm. 2 zu Abschnitt 141. Zu Beyels Hinweis auf die Etablierung des Pfingstmarktes s. Brennwald I, p. 458, ferner QZW Bd. I, p. 358 und 449). Nicht erwähnt bleiben Zürichs Bündnis mit Luzern und dem Schwäbisch-Fränkischen Bund von 1385, vgl. Urkundenregesten III, Nr. 3018.

¹⁵ Für einen Bürgermeister dieses Namens fehlt jeder quellenmässige Beleg (Ratslisten I, p. 150, Anm. 1). Beyels Angabe, Johannes Manesse stamme aus altem Geschlecht, stützt sich wohl auf den berühmten Namen. «Johannes» könnte vom Bürgermeister Johannes Fink (im Amt 1384–1393) kommen, «Manesse» vom gleichnamigen Vorgänger Rüdiger. Auch die Behauptung, seit dem Tod des Johannes Manesse habe es jährlich zwei Bürgermeister gegeben, trifft in Wirklichkeit schon für Ende 1383 und Rüdiger Manesse zu. Auffallenderweise fehlt nur bei diesem Namen das sonst angegebene Jahr des Amtsantritts.

¹⁶ Rudolf Schöno war Ratsherr (N) von 1374 bis 1391, von 1390 bis Mitte Juli 1393 zugleich Bürgermeister (B), wurde aber dann beider Funktionen enthoben und als Bürgermeister durch Heinrich Meiss abgelöst. Den Hintergrund bildete der unter ihm geschlossene Vertrag mit Österreich, in dem vorgesehen war, den Eidgenossen gegen Habsburg keine Hilfe zu leisten; der Widerstand bei den Verbündeten und in Zürich selbst führte zur Absetzung und Flucht des Bürgermeisters (Ratslisten, p. 151, Dändliker, 173 f.) und seiner Ersetzung durch den eidgenössisch gesinnten Heinrich Meiss, s. unten Nr. 7. Aus der Affäre resultierte der Dritte Geschworene Brief, der die Zünfte gegenüber der Konstaffel nochmals stärkte.

Beyels Version weicht hier, einer Schöno-freundlichen Quelle folgend, besonders stark von den überlieferten Fakten ab: Tatsächlich umwarb Oesterreich die Limmatstadt für ein Bündnis – Brennwald I, p. 458–459 –, doch der Protest der inneren Orte gegen das voreilig unterzeichnete Dokument führte zur Annullierung und Vertreibung der «Schuldigen», d. h. der Österreichfreunde. Offenbar herrschten «grosser unwil» (Brennwald) und Zwist in der Stadt.

- (7.) **Heinrich Meiss** 1395
Ein Rathaus wird gebaut, gegründet auf altem Fels, wo die graue Limmat einen Bogen macht. Dem Heinrich Meiss wird vom Kaiser ein doppeltes Schwert verliehen, damit er die Schuldigen in seiner Stadt bestrafe.¹⁷
- (8.) **Johann Meyer von Knonau** 1401
Die Jugend von Appenzell erhebt die Waffen, als nahezu keine Hoffnung auf Freiheit bestand. Gepflastert wurden allenthalben Zürichs Strassen mit festen Steinen unter Meyer von Knonau, dem Bürgermeister.¹⁸
- (9.) **Johann Herter** 1413
Als der österreichische Herzog Friedrich durch des Kaisers Zorn und den des Papstes in die Verbannung getrieben wurde, hat Herter seine Bürger mit Waffen ausgerüstet, damit sie die Städte des geächteten Fürsten durch Krieg eroberten.¹⁹

¹⁷ Bestattet am 13.9.1427. In Ratslisten (B) erscheint er von 1387 bis 1393, als Bürgermeister (B) zunächst ab Juli 1393 bis 1410, danach ein Jahr wiederum als Ratsherr (B). Nach dem Rücktritt von Pantaleon ab Inkenberg (Nr. 10) wurde Meiss auf das Jahr 1412 zum zweiten Mal Bürgermeister und blieb es bis zum Tod. Er führte die Zürcher bei der Eroberung des Aargaus 1415 und vertrat Zürich mehrfach beim Kaiser (Sigismund, 1413, 1415) und in Nürnberg (1421). Zu den Kontakten vgl. QZW I, p. 378–379, zu Heinrich Meiss s. Walther von Meiss. Aus der Geschichte der Familie Meiss von Zürich, 1. Teil, in Zürcher Tb. auf das Jahr 1928, p. 55–70. Beyel nennt den Neubau des Zürcher Rathauses (dazu Brennwald I, p. 460, und Chronik der Stadt Zürich, 162, Abschn. 170 – Bau von 1398 bis 1400 –, vgl. auch QZW I, Nr. 473) und spielt an auf die mit der Übergabe der Reichsvogtei verbundene Gerichtsbarkeit, vielleicht auch darauf, dass Meiss acht Jahre lang je sechs Monate zu den Zwölfen des kaiserlichen Hofgerichts gehörte, das in Zürich tagte. Dazu Walther von Meiss a. a. O., p. 58, Anm. 153.

¹⁸ Meyer von Knonau wurde bestattet am 10. 11. 1409. Man findet ihn als Ratsherrn der Konstaffel 1388–1393, darauf als Bürgermeister 1394 bis 1408, stets im Natalrat. Nach dem Rücktritt wirkte er noch in der ersten Hälfte 1409 als Ratsherr. Beyel erwähnt den Aufstand der Appenzeller gegen den Abt von St. Gallen von 1403 (vgl. HBL I, 394–395) und die Pflästerung von Zürichs Strassen im Jahre 1404: Dazu Brennwald Bd. I, p. 465, 5–7, und Tschudi Chron. 7. Teil, p. 49. Die Stadtchronik und auch Kluntz nennen zwei andere Ereignisse – den Wechsel von der eckigen Pfennigform zur runden und die Vertreibung der Juden aus der Stadt, Dietrich W. H. Schwarz. Münz- und Geldgeschichte Zürichs im Mittelalter, Aarau 1940, p. 94.

¹⁹ Bestattet am 3.2.1411, Ratsherr (B) von 1393–1408, in diesem Jahr zum Bürgermeister (N) gewählt und im Amt von 1409 bis zum frühzeitigen Tod.

Schluss der Anm. 19 siehe folgende Seite

- (10.) Pantaleon **ab Inkenberg** 1414
Die Zürcher übernahmen für grosse Summen an Silber und Gold die Städte, die sie zuvor im Krieg geplündert hatten. Den Schweizern wird gemeinsam die gleiche Macht gegeben, von Rechts wegen die aargauische Bevölkerung zu regieren.²⁰
- (11.) Jakob **Glenter** 1424
Die Schweizer überqueren die hohen Joche des Gotthardgebirges und führen Kriege in den Tälern Mailands. Sie kämpfen so lange, bis das jüngst entrissene Bellinzona sein Haupt (erneut) ihrer Herrschaft beugt.²¹

Beyel berichtet von der Annektierungsaktion der Zürcher nach der Ächtung des österreichischen Herzogs Friedrich durch Kaiser und Papst Ende März/Anfang April 1415, verschweigt aber das lange Zögern der Eidgenossen, weil sie eben auf 52 Jahre mit Habsburg einen Friedensvertrag beschlossen hatten, vgl. Brennwald I, p. 489–490 und 487, Anm. 2. Das richtige Datum ist 1415 statt 1413, doch für beide Jahre ist der Name Herters aus biographischen Gründen nicht mehr möglich.

²⁰ Bestattet am 31. 12. 1426. Im Rat (B) sass er 1374 bis 1410 und rückte in die Stellung des Bürgermeisters auf, die er aber nur 1411 (B) innehatte. Bereits 1412 war an seiner Stelle Heinrich Meiss (Nr. 7) im Amt, doch sass Ab Inkenberg seither bis zum Jahr seines Todes im Baptistalrat. Mit der kurzen Amtszeit mag zusammenhängen, dass er offenbar in einigen Magistratslisten und auch in Brennwalds Chronik nicht erschien (s. Vorwort). Beyel spricht zum Jahr 1415 nicht, wie etwa Brennwald, vom Konstanzer Konzil, sondern von Rückzahlungen aus Plünderungen und von der Errichtung gemeiner Herrschaften im Aargau. Zur Bezeichnung «Verbigeni populi» vgl. Caesars *Bellum Gallicum* I, 27,4 wo ein keltischer Verbigenus pagus genannt ist, ferner Graesse-Benedict-Plechl, *Orbis Latinus, Lexikon lat. geogr. Namen*, Neuausgabe v. H. Plechl, Braunschweig, 1971, s. v. Argogia.

²¹ Bestattet am 17. 4. 1430. Von 1393 bis 1410 sass er als Vertreter der Zunft zur Gerwe im Rat (B), genannt «der jung», weil 1394 und 1395 auch sein gleichnamiger Vater Ratsmitglied war. Noch 1410 wurde er zum Bürgermeister (N) gewählt und blieb von 1411 bis 1430 in dieser Funktion. Beyel zum Jahr 1424 berichtet vom Zug der Eidgenossen nach Oberitalien und der Einnahme Bellinzonas. Bei letzterer Aktion spricht auch Brennwald (I, p. 499–501) von Zürichs Beitrag am sogenannten Eschentaler Zug vom Herbst 1425. Unerwähnt bleiben bei Beyel die Niederlage von Arbedo 1422 und überhaupt der ganze für die Eidgenossen unrühmliche Kontext mit der Rückgabe der ennetbirgischen Gebiete gegen eine finanzielle Entschädigung.

(12.) Felix **Manesse** 1428

Zur Zeit, da Sigismund nach gewohnter Sitte die Kaiserwürde des Reichs in der Stadt des Romulus übernahm, gab er mit dem gezogenen Schwert den zürcherischen Gesandten durch sanften Schlag auf die Schultern den Rittersitel.²²

(13.) Rudolf **Stüssi**, Ritter, 1433

Bei den Fluten der Sihl hält Stüssi, der tapfere Ritter, auf der Brücke stehend, die gepanzerten Kriegerscharen auf, bis in der Stadt die Riegel die offenen Tore geschlossen hatten; dann erst fiel er selbst von feindlicher Hand.²³

²² Manesse, von Beyel in der alttestamentlichen Form Manasse genannt, wurde bestattet am 9.3. 1436, wirkte als Ratsherr (N) von 1404 bis Sommer 1427, ab September des letzteren Jahres als Bürgermeister (Baptistalrat). 1434 trat er zurück und verstarb bereits im übernächsten Jahr. Er gehörte zu den bedeutenden Persönlichkeiten seiner Zeit; so wirkte er als Vogt mehrerer Gebiete, war als Baumeister zuständig für die Strassenpflasterung in Zürich, amtierte als Säckelmeister, Gesandter an den französischen Hof, Hauptmann im Krieg gegen Feldkirch, und 1418–1420 als Vermittler zwischen dem Bischof von Chur und dem Grafen von Toggenburg. Zu ihm Hofer-Hägeli, p. 196 (mit unrichtiger Angabe des Amtsantritts), und Georg von Wyss, Beiträge zur Geschichte der Familie Maness, im Neujahrsblatt, hg. v. d. Stadtbibliothek in Zürich auf das Jahr 1850, 2. Teil, Zürich, p. 32–34.

Zu den Kontakten mit Kaiser Sigismund s. Brennwald II, p. 7. Über die Verleihung der Ritterwürde an Rud. Stüssi, Hans und Heinrich Schwend und Götz Escher anlässlich der Kaiserkrönung in Rom vgl. Salomon Vögelin, Das alte Zürich, Bd. 2, Zürich 1890, p. 306, allgemein zur Erhebung von Zürchern in den Ritterstand Stefan Frey, Die Entstehung eines neuen Adels? Zum Wandel der Zürcher Oberschicht im 15. Jahrhundert. Zürcher Tb. auf das Jahr 2005, 127–150; Tabelle der Ritter bis 1500, p. 134.

²³ * ca. 1380, † 22. 7. 1443 in der Schlacht von St. Jakob an der Sihl. Er war von 1414 bis 1425 im Rat (B) und stieg dort im Rang empor. 1426–1429 amtierte er als Zunftmeister zur Meisen, 1430 bis zum Tod als Bürgermeister (N). In dieser Zeit ging er als Vertreter Zürichs zur Kaiserkrönung Sigismunds nach Rom. Hier erhielt er die Ritterwürde, und der Kaiser nahm sich mehr als zwei Stunden für ein Privatgespräch mit ihm, Chronik der Stadt Zürich, 231–232. Seit 1436 hatte er sich mit dem Streit um das Toggenburger Erbe zu befassen, Brennwald II, p. 2–3. Beyel schildert seinen Tod im Sinne eines antiken Helden, etwa des Leonidas oder Fabricius, ohne auch nur anzudeuten, dass Stüssi nach Meinung vieler Zeitgenossen «des krieges ein grosser anhab und ursach was», Brennwald II, p. 100.

- (14.) Rudolf **Meiss** Ritter 1435
Ein schwieriger Krieg mit wechselvollem Verlauf erhebt sich zwischen Schwyzern und Zürchern; der Grund lag darin, dass der einzige (noch lebende) Graf von Toggenburg, von Zorn entbrannt, an beide die Kriegsfackeln anlegte.²⁴
- (15.) Jakob **Schwarzmueller** 1439
Einen Heereszug von Rittern führend, eilt zu Basels Mauern der Dauphin, königlicher Spross des Franzosen. Nach aufgeriebenen Kräften tritt er den Rückzug an, dort, wo die Birs in wildem Wirbel fließt.²⁵

²⁴ * nicht vor 1392, † um 1482. Der Sohn des Bürgermeisters Heinrich Meiss (oben Nr. 7) sass seit 1428 im Natalrat, bis er 1434 zum Bürgermeister gewählt wurde. Dieses Amt übte er ab 1435 im Baptistalrat bis 1438 aus. Im Juni 1439 wurde er abgesetzt bzw. in der Wahl übergangen. Für ihn wählte man Jakob Schwarzmueller (Nr. 15) als entschiedenen Anhänger der eidgenössischen Partei, an deren Spitze sich Rudolf Stüssi mit seinen Anhängern durchsetzen konnte. Meiss wurde im Wellenberg inhaftiert, kam bald frei, aber zog sich verbittert zurück und starb in Armut. Über ihn siehe Walther von Meiss a. a. O. (oben Anm. 17), p. 73–80. Beyel nennt bezeichnenderweise keine grosse Leistung des Mannes, sondern nur die widrigen Zeitumstände. Seine Äusserung über des Grafen bewusste Kriegshetze entsprach offenbar einer verbreiteten Meinung, vgl. Brennwald II, p. 4 (Nun meint menklich, der graf Friderich sölichs allein uss der ursach däte, das er die von Zürich und Schwiz übereinander verhezen möcht...)

²⁵ Auch hier zeigt sich der Ansatz zu einer Dynastie, die durch Arznei- und Spezereihandel reich geworden war. Jakob Schwarzmueller, bestattet am 19.2.1479, sass seit 1430 im Rat (B), wurde bereits 1438 zum Bürgermeister gewählt und trat das Amt 1439 an. Nach zwei Jahreshälften (B) im Amt sass er wiederum 1441 als Mitglied der Konstaffel im Rat und wurde auf 1442 erneut zum Bürgermeister (B) ernannt, was er bis 1475 blieb (1442 und 43 B, 1444–74 N). Der Sohn Felix überlebte den Vater um 13 Jahre, ohne das höchste Amt der Stadt zu erlangen. Nach dem Rücktritt ist Schwarzmueller nochmals 1476 bis zu seinem Tod Anfang 1479 als Ratsherr (N) der Zunft zu Saffran in den Listen zu treffen. Beyel berichtet vom Zug des französischen Dauphin gegen Basel und die Niederlage bei St. Jakob an der Birs. Ausführlicher dazu Brennwald II, p.133–137.

- (16.) Johann **Schwend**, Ritter, 1441
Die Schweizer streiten untereinander mit feindlichen Waffen, weder Land noch Wasser sind frei von Feindesangst. Der österreichische Fürst führt 300 Pferde ins zürcherische Lager, das Kriegsglück wechselt verschiedene Male.²⁶
- (17.) Heinrich **Schwend** Ritter, 1442
Vulcanus gewinnt die Obermacht, es brennen die hohen Dächer der Häuser am Ort, wo heute die Mars-Geschosse sind. Beim Versuch, die Flammen mit Flusswasser zu löschen, stirbt Heinrich Schwend, getroffen von einem Holzstück.²⁷
- (18.) Johann **Keller** 1445
Reich an Besitz und als ausgezeichnete Friedensstifter, hat Keller langwierige Kriege beigelegt, ja, er hat sogar die Festung Kyburg mit all ihrem Besitz dem ererbten Gebiet beigelegt.²⁸

²⁶ Johann Schwend wurde bestattet am 17. 2. 1477. Er sass, wie schon Jakob Glenter, «der jung» genannt, von 1423 bis 1440 im Rat (B), wurde 1433 zum Ritter (s. oben Anm. 22 und 23) und auf das Jahr 1441 zum Bürgermeister (B) ernannt. Das Amt übte er aber nur in diesem Jahr aus. 1442 und 1443 findet man ihn nochmals im Baptistal-, 1444–1477 im Natalrat.

Beyel nennt als wichtigstes Ereignis zum Jahr 1445 den Krieg der Inneren Orte gegen Zürich und die Hilfe (300 Reiter), die der Herzog von Österreich den bedrängten Zürchern zukommen liess. Laut Brennwald II, p. 139–142 zogen die Eidgenossen ab, als sie befürchteten, der Kaiser werde den bedrängten Zürchern zu Hilfe eilen.

²⁷ Beigesetzt am 4. 5. 1470. Er war Ritter (s. Anm. 22) und Ratsmitglied (B) von 1436–1441 und wurde im letzteren Jahr zum Bürgermeister gewählt, übte das Amt jedoch nur im ersten Halbjahr 1442 aus (N). 1443 noch als Ratsherr (N) der Konstaffel aufgeführt, trat er im Sommer zurück, betätigte sich aber seit 1446 bis 1469 erneut im Rat (B). Beyel führt als markantes Ereignis den vom Zeughaus ausgegangenen grossen Brand der linksufrigen Stadt im Jahre 1470 auf; dabei wurde Schwend, als er bei der Brandbekämpfung helfen wollte, von einem Balken am Kopf getroffen (Bluntschli, p. 67: «mit einem Bethladen zu todt geworffen») und erlag schon am folgenden Tag seinen Verletzungen. Dazu Ernst Diener, Die Zürcher Familie Schwend, in Neujahrsblatt, herausgegeben von der Stadtbibliothek Zürich 1901, p. 45.

²⁸ Johannes Keller wurde beigelegt am 2. 5. 1461. Sein Name wird in der Ratsliste mit der Berufsbezeichnung *schumacher* von dem der beiden gleichnamigen Zeitgenossen unterschieden. Als Ratsherr wirkte er zwischen 1423 und der ersten Jahreshälfte 1444 (B); damals erfolgte seine Wahl zum Bürgermeister, was er, jeweils den Baptistalrat präsidierend, bis zum Rücktritt 1453 blieb.

Schluss der Anm. 28 siehe folgende Seite

- (19) **Rudolf von Cham** 1454
 Wie du, o Rudolf, die Rutenbündel eines Konsuls und die scharfen Beile übernommen hast, Sprössling vornehmer Ahnen, da schliessen die im Krieg unbezwungenen Schweizer Bündnisverträge mit den Bürgern des heiligen Gallus²⁹.
- (20) **Heinrich Röist** 1469
 Röist, an Alter schon gereift, hat mit einem ewigen Bund deine Bürger, o Stadt Basel, verpflichtet, zudem bereicherst du uns, Schaffhausen, und schliessest ein Bündnis: Auch du sollst in meinen Gedichten nicht unerwähnt bleiben.³⁰

Darauf findet man ihn bis 1460 erneut im Rat (B). Die Listen nennen zunächst seinen ursprünglichen Beruf, ab 1430 den Wohnort («uff dorff» oder «vorm köffhus»). Beyel betont seinen Reichtum, den Erfolg beim Friedensvertrag mit dem Reich (Friedrich III., 1440, vgl. Brennwald II, p. 53–56) und die Gewinnung der Kyburg für Zürich (vgl. Brennwald II, p. 46).

²⁹ Von Cham wurde bestattet am 25. 12. 1469. Er erreichte die Bürgermeisterwürde, ohne vorher Mitglied des Kleinen Rats gewesen zu sein (vermutlich aber des Grossen: Diese Mitgliedschaft war jedenfalls seit 1489 Bedingung für die Bewerbung um das Bürgermeisteramt, Ratslisten, p. XIX) und trat 1454 die Nachfolge Johannes Kellers (im Baptistalrat) an. 1468 trat er zurück. Mit den Rutenbündeln und Beilen wird auf die Kennzeichen der römischen Likatoren hingewiesen. Zur Formulierung *proavis edite nobilibus* vgl. Horaz Carmen I 1,2. Zum Bund von Zürich, Luzern, Schwyz und Glarus mit der Stadt St. Gallen HBL, Bd. VI, p. 48.

³⁰ Heinrich Röist wurde bestattet am 4. 10. 1509. Er war 1460 bis 68 Zunftmeister zum Weggen (B) und von 1469 bis 82 ein erstes Mal Bürgermeister (B). Nach zweimaligem Intermezzo als Ratsherr 1483 (B) und 1485 (N) erlangte er im Sommer 1485 nochmals die Bürgermeisterwürde, wurde aber 1489 abgesetzt. Im gleichen Jahr trat er als Vertreter der Konstaffel in den Übergangsrat der 60 – vom Volk spöttisch als «Hörnerner Rat» bezeichnet – und wurde auf 1492 erneut zum Bürgermeister gewählt. Ab Ende März 1492 bis 1501 findet man ihn in dieser Funktion (N), danach nochmals als Ratsherr (N) von 1502 bis 1509.

Beyel nennt sein Mitwirken beim Abschluss des Bundes mit Basel und Schaffhausen (1501), dazu Brennwald II, p. 491–492.

- (21) Heinrich **Göldli**, Ritter, 1476
 Der burgundische Herzog Karl, bei Nancy mit dem Schwert
 getötet von den Schweizern, schlägt mit der Brust auf den Bo-
 den. In den Tälern der Leventina erheben sich wilde Kriege;
 Sixtus, der Papst, schliesst Bündnisse mit den inneren Orten.³¹
- (22) Hans **Waldmann** 1482
 Er, der enthauptet wurde und mit edlem Blut die Erde benetz-
 te, nach der Willkür des wahnsinnigen Pöbels, Waldmann hat
 erfahren, welch schlimme Bestie das Volk ist, als er es ablehnte,
 unter dessen Herrschaft das Joch zu tragen.³²
- (23) Konrad **Schwend** Ritter, 1489
 Konrad Schwend folgte darauf, in blühendem Alter übernahm
 er das hinterlassene Zepter des getöteten Bürgermeisters. Un-
 sere Republik erhielt die frühere Form, die sie unter Bürger-
 meister Brun in der Stadt lang gehabt hatte.³³

³¹ Göldli wurde 1435 geboren und starb am 15. 5. 1514. Im Rat (B) war er 1461–1475, Bürgermeister (N) 1476 bis 1482 sowie 1485: In den andern Jahren 1483 (N), 1484 (B), 1487 und 1488 (N) war er Ratsmitglied. Auch er wirkte im «Hörnernen» Rat von 1489. Seit diesem Jahr bis 1514 findet man ihn als Ratsherrn (N) der Konstaffel. Er führte mehrere Vogteien, war rund 80-mal Tagsatzungsdelegierter, wiederholt Vertreter der Eidgenossen bei fremden Mächten und nahm an Kriegszügen teil: Bei Grandson wurde er 1476 zum Ritter geschlagen.

Beyel nennt zum Jahr 1476 den Tod Karls des Kühnen (eigentlich Januar 1477), die Kriege in der Leventina (Brennwald II, p. 281) und den Vertrag von Papst Sixtus (IV.) mit den Eidgenossen im Jahre 1478 (Brennwald a. a. O. und Anshelm I, p. 120).

³² Waldmann wurde um 1435 geboren und starb durch Hinrichtung am 6. 4. 1489. 1473–1482 wirkte er als Zunftmeister der Zunft zum Kämbel und Ratsmitglied (N), wurde 1477 zum Ritter ernannt und regierte ab 1483 als Bürgermeister (1484 und 1485 B, 1486–1489 N). 1485 ersetzte ihn vorübergehend Heinrich Göldli. Zu seinem Leben Walter Baumann. Hans Waldmann. Triumph und Niedergang des berühmten Bürgermeisters. Zürich 1989. Beyel nennt ihn mit Anlehnung an antike Terminologie einen edlen Mann, der das Opfer des unberechenbaren Pöbels wurde. Die bald einsetzende postume Rehabilitierung konnte bereits vom Bericht ausgehen, die Hinrichtung sei übereilt vollzogen worden, weil die Lüge von einem herannahenden kaiserlichen Heer den Volkszorn noch erhöht habe, vgl. Brennwald II, p. 312–315.

³³ Konrad Schwend wurde begraben am 15. 1. 1499. Seit 1470 bis und mit 1488 war er Mitglied des Rats (B), ab 1477 im Rang eines Ritters. 1489 trifft man ihn im «Hörnernen» Rat, vom selben Jahr an bis 1498 als Bürgermeister (B).

Schluss der Anm. 33 siehe folgende Seite

- (24) Felix **Brennwald** 1489
Das Städtchen des heiligen Gallus wird belagert von allen Seiten durch die unbesiegbaren Schweizer. Der Grund: Die Rösch-Familie, die die wilden Bären nachahmte, hat die hochgelegene Burg Rorschach zerstört.³⁴
- (25) Rudolf **Escher** 1499
Es folgt darauf Maximilian in den Fussstapfen des Vaters. Als Kaiser ruft er die Grossen des Reichs zu den Waffen, brutal versucht er, das helvetische Volk auszurotten, spät wird er klug, als er nämlich merkt, wie stark dieses ist.³⁵
- (26) Matthias **Wyss** 1501
Neapolitanische Kriege unter schlechtem Vorzeichen führt der König Ludwig, mit Hilfe von Schweizern. Weil sie gegen den Willen der Herren dessen Heerlager folgten, fielen in der Schlacht viele tausend Mann.³⁶

Beyel erwähnt sein Wirken schon in jungen Jahren und die Restaurierungsmassnahmen im Sinne der alten Brun'schen Verfassung, dies eventuell als Anspielung auf den Einsatz für die Abschaffung der Solddienste bei fremden Herrschern, Brennwald II, p. 498–499. Die Bemerkung über die Rückkehr zu den alten Werten deutet vielleicht an, dass auch Beyel im Wirken des Vorgängers, Hans Waldmann, gewisse problematische Seiten gesehen hat.

³⁴ * 1441, begraben am 25. 3. 1492. Brennwald sass seit 1479 zehn Jahre lang im Rat (N) und war ab 1490 Bürgermeister (N), allerdings nur bis März 1492. Beyel nennt zum Jahr 1489 die Belagerung St. Gallens durch die Eidgenossen im Zusammenhang mit dem sogenannten Rorschacher Klostersturm (Rusca = Rorschach), dazu Brennwald II, p. 304–305 und Anshelm, p. 354–364. Die *aëria arx* ist wohl die am Berghang gelegene, ummauerte Klosteranlage Marienberg.

³⁵ Bestattet am 21. 12. 1513. Im (Natal-)Rat sass Escher 1489–1498, und ist auch noch Anfang 1499 in den Listen aufgeführt, doch im gleichen Jahr stieg er zum Bürgermeister (B) auf. 1504 trat er zurück, blieb aber seit 1505 Ratsmitglied (B) bis 1513. Beyels Thema ist hier der «Schwabenkrieg» von 1499/1500. Mit dem Pronomen *ista* deutet er die Verachtung des Herrschers gegenüber den Eidgenossen an. Zu Zürichs überaus aktiver Rolle im Krieg siehe Brennwald II, p. 345–466 passim.

³⁶ Begraben am 13. 7. 1528. Wyss war ab 1489 im Baptistalrat (als Ratsherr der Zunft zur Waag) und trat 1498 in die Zunft zur Meisen über, doch setzte 1499 und 1500 die Ratsmitgliedschaft aus. 1501 erscheint er erneut im Rat (B) und wurde im gleichen Jahr zum Bürgermeister gewählt (im Amt ab 1502, B). 1510 trat er zurück, blieb jedoch Ratsmitglied ab 1511 (N, dann B) bis zum Todesjahr.

Schluss der Anm. 36 siehe folgende Seite

- (27) Markus (oder Marx) **Röist** 1505
 Der Franzose trieb die Ligurer vom steilen Gebirge herab und unterwarf sie, unterstützt von der Hilfe des Schweizer Soldaten; und weil nach Vertreibung der Adligen das gemeine Volk das Zeppter übernahm, wurde Genua eingenommen.³⁷
- (28) Felix **Schmid** 1510
 Der Meldeläufer des Standes Schwyz, der eine versiegelte Kapsel auf sich trug, wurde von den Franzosen in Lugano im See versenkt und ging zugrunde, und die Schweizer dringen über die Alpen vor mit blitzenden Waffen, als für die Kapsel schon die Verhökerung vorbereitet war.³⁸

Beyel berichtet zu den Jahren 1501–1503 vom Krieg Frankreichs (Louis XII.) um Neapel und die dabei von schweizerischen Knechten geleistete Hilfe, die ohne Bewilligung der betreffenden Obrigkeiten erfolgte (Brennwald II, p. 489–490: wider ir heren und obren willen) und für zahlreiche Knechte zum Desaster wurde: Von etwa 4000 Kriegern kamen nur wenige zurück. Vgl. dazu Johann Dierauer, Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bd. 2, Gotha 1920, 468.

³⁷ Marx Röist wurde geboren am 29.7.1454 und starb am 15.6.1524. Als Zweiundzwanzigjähriger bei Murten zum Ritter ernannt, sass er 1489 im «Hörnernen», 1493 bis 1504 im Kleinen Rat (B); ab 1505 amtierte er bis 1523 als Bürgermeister (B). 1515 wurde er bei Marignano verwundet. Im übrigen zeichnete er sich wiederholt als Diplomat aus, so in Frankreich (1499), bei Papst Julius II. (1502) und in Venedig. Das ihm angebotene Amt als Kommandant der päpstlichen Schweizergarde konnte er aus Gesundheitsgründen nicht antreten – für ihn ging sein Sohn Kaspar nach Rom und fiel bekanntlich beim Sacco di Roma 1527 mit dem Gros seiner Truppe. Der Vater setzte sich indes für Zwinglis Berufung nach Zürich ein und war Vorsitzender der ersten Zürcher Disputation. Beyel wählt aus Röists ereignisreichem Leben den Krieg in Oberitalien von 1507 aus, bei dem die Franzosen dank eidgenössischer Hilfe siegen. Die eigentlich zum Schutze Mailands angeworbenen Knechte wurden zur Eroberung Genuas missbraucht (Handbuch, 350).

³⁸ * 1454, begraben 13.6.1524. Er sass von 1489 bis 1504 im (Baptistal-)Rat als Zunftmeister zur Meisen, war zugleich auch beteiligt an der Rückgewinnung Bellinzonas durch die Eidgenossen 1503 und amtierte im folgenden Jahr als Landvogt auf der Kyburg. Die unterbrochene Ratstätigkeit nahm er 1508 wieder auf – jetzt im Natalrat –, bis er 1511 zum Bürgermeister (N) gewählt wurde. In dieser Funktion blieb er bis 1524, d. h. in sein 70. Lebensjahr. In diese Zeit fiel auch die Mitwirkung am Feldzug nach Novara 1513. Zu Schmid s. Adrian Corrodi-Sulzer. Die Vorfahren des Bürgermeisters Felix Schmid. Zürcher Tb. auf 1936, 10–40.

Schluss der Anm. 38 siehe folgende Seite

- (29) **Heinrich Walder** 1524
 Das Licht des Evangeliums, das den ganzen Erdkreis erhellt, leuchtete vom Himmel her, aufgegangen auf vaterländischem Boden; der törichte Aberglaube wurde beseitigt und wich darauf zurück; auch die Stadt war sicher dank des fürsorgenden Gottes.³⁹
- (30) **Diethelm Röist** 1524
 Sieh, die Wiedertäufer verbreiten überall ihre schädlichen Lehren, und hemmungslos wütet die bäuerliche Meute, aber als sie den rechtmässigen Herren zu gehorchen sich weigern, werden sie besiegt und fallen durchs wilde Schwert des Mars.⁴⁰

Beyel berichtet vom Schicksal des Schwyzer Kuriers an Kardinal Schyner: Der Standesläufer wird als tabellio bezeichnet, üblicherweise das Wort für einen Notar, hier für den Überbringer amtlicher Dokumente (vgl. Isidor v. Sev. Etymol. IX. IV.27, «vocatus eo quod sit portitor tabellarum»). Stumpf verwendet (p. 106) «landbott oder leuffer». Der französische Vogt von Lugano (Lauis) liess 1510 die drei Läufer von Schwyz, Freiburg und Bern festnehmen. Derjenige von Schwyz wurde wegen der bei ihm vorgefundenen konspirativen Briefe ertränkt, der freiburgische erstochen, während der Berner Bote entkommen und zuhause über das Geschehene berichten konnte. Vgl. auch Anshelm III, p. 256 und Dierauer, 487, der zudem noch von einem Amtsboten aus Glarus berichtet. Die Läuferbüchse wurde verspottet und öffentlich versteigert. Zum ganzen Thomas Fassbind, Geschichte des Kantons Schwyz, Bd. III, 1833, 247–248, und Eidg. Abschiede III.2, p. 579, 9. September 1511. Die Affäre führte zum Rachefeldzug der Schwyzer und ihrer Verbündeten, doch waren Zürich, Basel und Schaffhausen «allein mit fenlinen» (Stumpf a. a. O.), also kleinen Kontingenten beteiligt. Die Tagsatzung hatte zuvor umsonst versucht, einen Vergleich zu erreichen. Vgl. auch Handbuch, 352–353.

³⁹ Walder starb am 7.4. 1542. Seit 1489 sass der ursprüngliche Bader im Grossen Rat, von 1505–1512 im Kleinen (N), von dem er wegen militärischer Aktivitäten zurücktrat. Auch er zog nach Marignano in den Kampf und kommandierte 1521 Hilfstruppen für Papst Leo X.: Bereits 1510 hatte er als Fähnrich im Kontingent für Julius II. mitgewirkt. Trotzdem (deshalb?) wurde er enger Vertrauter Zwinglis und sass ab 1520 im Rat (B) als Zunftmeister der Schmidenzunft bis zur Wahl ins Bürgermeisteramt (1523). Diese Position (B) behielt er bis und mit 1541. Für Beyel war das wichtigste Ereignis seiner Amtszeit die Reformation in Zürich.

⁴⁰ * 14. 10. 1482, † 3. 12. 1544. Er war Angehöriger der Dynastie, zu der sein Grossvater Heinrich, der Vater Markus und der Bruder Kaspar gehörten und die im Haus zum Rech residierte. Röist trat 1518 in den Rat (N) ein und blieb dort bis 1524: In diesem Jahr ersetzte er Felix Schmid (Nr. 28) als Bürgermeister (N) und blieb dies, eng befreundet mit Zwingli und Bullinger, bis 1544. Beyel berichtet zum Jahre 1525 von den Auseinandersetzungen mit den Wiedertäufern und der blutigen Bestrafung der Unbotmässigen. Dazu Handbuch, 459–460, mit Literatur.

- (31) Johannes **Haab** 1542
 Vom tobenden Mars widerhallen die Städte, denn draussen herrscht Krieg: Der eine folgt der Partei des Kaisers, ein anderer derjenigen der Herzöge. Doch als einziger hält in den heimatlichen Gefilden Haab, ein kluger Mann, die Schweizer unversehrt aus dem Krieg heraus.⁴¹
- (32) Johann Rudolf **Lavater** 1544
 Lavater, der dreimal grösste Held, veranstaltet Zusammenkünfte, als Gesandter nach Baden geschickt, und, weil es so beschlossen war, hat die ganze Schar der führenden Leute mit dem schlangentragenden Herzog die Freundschaft erneuert.⁴²

⁴¹ * 1503, † am 21.3.1561. Er war Mitglied des Rats (N) als Zunftmeister zur Saffran 1531–1538; im letzteren Jahr wurde er zum Landvogt im Rheintal ernannt, sass nach der Rückkehr 1540 im Baptistalrat und wurde bereits 1541 zum Bürgermeister (B) für 1542 gewählt. Bis 1559 blieb er in diesem Amt. Am 15.6.1560 folgte der Rücktritt. Haab muss weltgewandt und offensichtlich ein erfolgreicher Diplomat gewesen sein. Als er die Stelle als Salzamtsschreiber niederlegte, war beim Rechtsakt auch Hans Jakob Bygel, der Vater unseres Autors, als Zeuge anwesend. Zu Haab vgl. C. Escher, Bürgermeister Johannes Haab, 1503–1562, Zürcher Tb. auf 1903, 1–54. Beyels Ausschnitt zum Jahr 1546 (bei der Form *oppidae* im Originaldruck statt *oppida* liegt ein technisches Versehen vor) betrifft den Schmalkaldischen Krieg zwischen Kaiser Karl V., dem Kurfürsten von Sachsen und dem Landgrafen von Hessen. Haab soll die Eidgenossen daran gehindert haben, sich einzumischen. Dazu Karl Geiser, Über die Haltung der Schweiz während des Schmalkaldischen Krieges, in Jahrb. f. Schw. Gs. 1897, 165–249, besonders 169–171. Die in dieser Arbeit zitierten Quellen zeigen allerdings, dass die «vier Orte» Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen zeitweise nur mit Mühe vor tätiger Hilfe an die bedrängten Glaubensgenossen zurückgehalten werden konnten.

⁴² * 1491, † 10.1.1557, wurde zunächst als Glasmaler ausgebildet. Er war Mitglied des Kleinen Rats (B) 1536–1544, wurde im Dezember 1544 zum Bürgermeister (N) gewählt, war als solcher ab 1545 tätig und bis 1557 im Amt. Auch er ging häufig als Vertreter Zürichs an die Tagsatzung und hatte sich zuvor aktiv an den Kriegen südlich der Alpen beteiligt, so 1512–1513 und 1521. Nach dem zweiten Kappelerkrieg versuchten seine Gegner, dem offenbar impulsiven, in den Quellen als «Schreier» bezeichneten Mann eine Mitschuld an der Zürcher Niederlage anzulasten. Zu ihm vgl. Heinzpeter Stucki, Bürgermeister Hans Rudolf Lavater, 1492–1557. Zürcher Beiträge zur Reformationsgeschichte, Bd. 3, Zürich, 1973. Beyel nennt seine Tätigkeit an der Tagsatzung in Baden (dazu Eidg. Abschiede, Abt. IV (1549–1555), p. 656 ff., Nr. 221 und 222, sowie Stucki 143, 156–157) und die Erneuerung des Bundes mit dem Herzog von Mailand im Jahr 1552 (ebd., p. 648, 669 und 675).

Schluss der Anm. 42 siehe folgende Seite

- (33) Georg **Müller** 1557
 Mit Applaus billigen das Volk und die Ratsherren dir zu Ehren, Georg, dass du die angesehene Stellung der Regierung verdienst hast, obwohl du oft demütig dich von Ehren abwandtest, die das Volk verlieh, die die Ratsherren dir verliehen.⁴³
- (34) Bernhard **von Cham** 1560
 Zwei einander gegenüberstehende Regenbogen haben wir vor dem Tod jenes Bürgermeisters gesehen. Wenn du vielleicht nach dem Ereignis fragst, das einem so grossen Vorzeichen folgte: Frankreich ist in zwei Teile zerrissen worden.⁴⁴

Die Bezeichnung «schlangentragend» (anguiger) dürfte sich von der Schlange (Natter) im mailändischen Herzogswappen herleiten: Die Darstellung des Tieres erscheint seit ca. 1340 auf Münzen der Visconti und wurde auch von den Sforza weiter geführt. Sie muss den eidgenössischen Söldnern vertraut gewesen sein, findet sich aber auch noch später in Mailand unter den Habsburgern und wurde sogar 1860 nochmals von Vittorio Emanuele aufgenommen. Beispiele in *La Zecca e le monete di Milano*, Catalogo del Comune di Milano, Milano 1983, Nr. 272, 267, 556 und 858.

Ob die Formulierung «et quia sic visum» bedeutet, dass sich Zürich eher ungerne dem Beschluss der Mehrheit beugte, muss offenbleiben.

⁴³ getauft 20. 4. 1504, gestorben 22. 11. 1567. Von Beruf Goldschmied, 1532–1556 Mitglied des Rats (B) als Zunftmeister zur Meisen; in dieser Zeit amtierte er auch als Obervogt der 4 Wachten und als Obmann Gemeiner Klöster (Hofer-Hägeli, p. 214). Als Bürgermeister wirkte er ab 1557 bis zum Jahr des Todes im Natalrat.

Beyel vermerkt, dass Müller bei aller persönlichen Bescheidenheit (die von manchen Zeitgenossen als Zeichen der Überforderung gedeutet wurde) den Titel des Stadtoberhauptes auch nach Meinung von Volk und Rat Zürichs verdient habe. Vgl. Conrad Escher, *Bürgermeister Georg Müller (1504–1567)*, Zürcher Tb. auf 1904, p. 118 Anm. 4, wo ein entsprechendes Epigramm zitiert ist:

Applausu patresque favore Georgi
 te titulum imperii commeruisse probant,
 quamvis saepe humilis sis aversatus honores,
 quos tribuit populus, quos tribuere patres.

(Mit Applaus und Sympathie bestätigen die Ratsherren, o Georg, dass du den Titel des Regierenden verdienst hast, auch wenn du oft demütig Ehren zurückwiesest, die das Volk und die Ratsherren dir zusprachen.)

⁴⁴ * 1508, † am 24. 4. 1571. Von Cham war Mitglied des Rats (N) 1532–1541, wirkte dann als Landvogt auf der Kyburg und nach der Rückkehr 1548–1550 im Rat (B); 1550 wurde er zum Landvogt von Wädenswil ernannt, kehrte 1558–1560 in den Rat (N) zurück und stieg 1560 zum Bürgermeister (B) auf, was er bis ein Jahr vor dem Tod blieb. Zu seinen Tätigkeiten als Diplomat im Ausland und an der Tagsatzung s. Hofer-Hägeli, p. 53.

Schluss der Anm. 44 siehe folgende Seite

- (35) Johann **Bräm** 1567
 Bräm lenkt die Zügel des erschütterten Vaterlandes; das Los bescherte ihm bittere Zeiten schlimmen Hungers. Das Land ist immer weniger und weniger fruchtbar, die Früchte sind keine Last mehr für ihre Zweige.⁴⁵
- (36) Johann **Kambli** 1571
 Kambli, von der Stadt zum französischen König geschickt, rät als alter Mann, sich vor Bürgerkriegen zu hüten, (selbst) nach aufgedeckter List mahnt er zur Ruhe und Sorge für den Frieden, wenn der König nicht möchte, dass er und das Königreich zugrunde gehen.⁴⁶

Beyel vermerkt als Ereignis im Jahre 1571 zwei auffallende Regenbogen: Sie seien Vorboten des in Frankreich bald beginnenden Religionskrieges gewesen. Die Nachrichtensammlung Johann Jakob Wicks (*Wickiana*, p. 186, 187, 190 und 205) zeigt für April 1571 das Phänomen, auf dem Scheitel eines Regenbogens einen umgekehrten, nach oben offenen zweiten, deutet es aber als Omen für den nahen Tod des Bürgermeisters und für die unmittelbar folgende Getreideknappheit, verbunden mit einer Teuerung.

⁴⁵ * 1521, † am 21. 5. 1584. Von Beruf war er Büchsenmacher. Seine Laufbahn zeichnet sich durch bemerkenswerte Konstanz aus. Von 1548 bis 1567 blieb er als Zunftmeister zur Schmiden im Rat (B), dann wirkte er nach der Wahl zum Bürgermeister am 13. 12. 1567 ab 1568 bis 1584 in dieser Funktion (N).

Beyel bemerkt über ihn zum Jahr 1571, dass er in schlimmer Zeit die Geschicke des Vaterlandes mit fester Hand gelenkt habe. Zu den Missernten und der damaligen «Kleinen Eiszeit» vgl. Christian Pfister, *Wetternachhersage. 500 Jahre Klimavariationen und Naturkatastrophen*. Bern, Stuttgart, Wien 1999, p. 106–107 (a. 1572/3), 126–127 (a. 1570) und 176 (1573).

⁴⁶ Kambli wurde 1507 geboren und starb am 25. 12. 1590. Im Rat (B) sass er als Zunftmeister zur Gerwe 1553–1556, anschliessend als schirmörtischer Landeshauptmann in Wil, ab 1559 bis 1571 erneut im Rat (N). Noch in diesem Jahr erfolgte seine Wahl zum Bürgermeister (B). Als solcher wirkte er bis zum Todesjahr. Beyel berichtet über eine Mission zum französischen König, den Kambli vor einem Bürgerkrieg warnte, wenn der Monarch seine Macht behalten wolle. Kambli leitete auf Beschluss der Tagsatzung 1575 eine Delegation eidgenössischer Orte zu Heinrich III. und nutzte den Besuch nicht nur, um dem Monarchen zur Thronbesteigung und zur Vermählung zu gratulieren, sondern ihn zum Frieden zu ermahnen. Dazu Joh. Kaspar Bluntschli, *Gesch. d. Republik Zürich*, fortgesetzt und beendet v. J.J. Hottinger, Bd. 3, Zürich 1856, p. 162–163, und Marcel Burin des Roziars, *Les Capitulations militaires entre la Suisse et la France*, Paris 1902, p. 127.

Rückblick

In der Einleitung beruft sich Beyel auf Ausonius als Vorbild. Dies gilt offensichtlich nur für die vierzeilige epigrammatische Form. Im übrigen aber waren die Voraussetzungen allzu verschieden. Ausonius kam nicht umhin, mehrere Kaiser in düsteren Farben als schlimme Despoten darzustellen, wogegen es Beyel darum ging, bei seinen Bürgermeistern deren «Frömmigkeit, Gerechtigkeit und Sinn für Gleichheit» hervorzuheben (Vorwort).

Als sprachliche Mittel dazu verwendet sind zum einen wichtige Termini der römischen Republik (mit Ausnahme des erst im 2. Jahrhundert aufgekommenen senatorischen Ehrentitels *vir clarissimus*⁴⁷). Zürich ist *res publica*, die Regierungsgewalt *imperium*, die Ratsmitglieder sind *patres*, die Zünfte heissen *tribus* und die Bürgermeister *consules*. Der letztere Titel erinnert insofern an das frühere Rom, als auch in Zürich ab 1383 jährlich zwei oberste Magistraten amtierten, allerdings nicht gleichzeitig, sondern jeder in einer Jahreshälfte. Abgesehen von diesen halbjährlichen Unterbrüchen gab es, anders als in Rom, keine Sperrfristen für die Wiederaufnahme bzw. Fortsetzung des Amts. Dies führte zu jahrzehntelangen Ratsmitgliedschaften oder Tätigkeiten als Bürgermeister und, im kleineren Rahmen vergleichbar mit Rom, der Etablierung gewisser Familiendynastien im städtischen Regiment.

Zum zweiten zeigt schon das Vorwort, dass dem Verfasser auch dichterische Gesichtspunkte am Herzen lagen. Die Liebe zur Poesie mag er von der Familie geerbt haben, doch wird sie auch von seinem Gönner Wolfgang Haller gefördert worden sein. In Wortschatz und Stilistik richtet er sich, der Gelehrsamkeit seiner Zeit entsprechend, nach den klassischen römischen Vorbildern, ganz besonders Vergil und Ovid, teilweise auch Horaz. Im Einzelfall lässt sich angesichts der damaligen gründlichen Lateinschulung, die auch dem Auswendiglernen grosse Bedeutung zumass, kaum unterscheiden, was bewusstes Zitat und was als allgemein integriertes Grundwissen zu betrachten ist. Vergil'sche Wortgruppen wie *aeratas acies*, *tecta domorum*, *dives opum*, *ignobile vulgus* oder *fulgentibus armis* mögen eher zur zweiten Gruppe

⁴⁷ vgl. Kleiner Pauly V, Sp. 1293.

gehören, ebenso Ovid'sche Formulierungen wie *rustica turba* oder *moderatur habenas*.⁴⁸ Bei so gewählter Ausdruckweise wie *funereasque faces*, *lympa fluvialis*, *pone sequens*, *detricto leniter ense*, *pectore plangit humum*, beim Wort *comminus* oder bei *procerum chorus*⁴⁹ fällt es schwer, nicht an einen direkten Bezug zum klassischen Original zu glauben. Offensichtlich kannte Beyel auch die erste Ode des Horaz (bei Nr. 5 und 19). Als unklassisch sind die adverbiale Verwendung von *indomitum* (Nr. 30) und der doppelte Akkusativ *cives arma induere* (Nr. 9) zu vermerken, zudem würde man statt *cominus* (Nr. 3) die auch etymologisch sinnvollere Form (zu *commanus*, «handgemein») mit doppeltem -m-, andererseits bei *millia* (Nr. 26) eine solche mit nur *einem* -l- erwarten. Ein nichtssagender Füllsatz liegt am Schluss von Nr. 20 vor, eine metrische Unkorrektheit bei Nr. 25, wo dem Verfasser der Umstand zum Verhängnis wurde, dass sich der Name Maximilianus nicht in den Hexameter eingliedern lässt und somit eine Silbe zuviel bleibt. Im übrigen aber zeugt das Werk in Wortschatz, Stil und Prosodie von beachtlicher Beherrschung des Lateins.

Was den Inhalt betrifft, kann es offensichtlich nicht einfach gewesen sein, für eine Bürgermeisterliste zuverlässige Quellen zu finden. Wie unsicher manches vor allem für die frühere Zeit war, zeigt schon der Irrtum beim Todesdatum Rudolf Bruns (Nr. 1). So weichen auch die Namenslisten bei Brennwald in vielem von Beyels Version ab. Seine Datierungen der Amtsantritte, verglichen mit den auf anderen Quellen beruhenden Angaben in Schnyders Ratslisten, weisen in 30 von 36 Fällen Übereinstimmung oder höchstens ein Jahr Differenz auf, was vielleicht durch das Intervall zwischen Wahl und Amtsantritt begründet ist. Die grössten Unterschiede zeigen sich in den Jahren 1394–1433 (Nr. 8–13): Hier lässt unser Autor etwa J. Meyer von

⁴⁸ *aeratas acies* (Nr. 13): Verg. Aen. VII 703. *tecta domorum* (Nr. 17): ebd. XII 132. *dives opum* (Nr. 18): ebd. I 14. *ignobile vulgus* (Nr. 27): ebd. I 149. *fulgentibus armis* (Nr. 28): ebd. XI 769 (*fulgebat in armis*). *rustica turba* (Nr. 30) Ov. Met. VI 348. *moderatur habenas* (Nr. 35): ebd. VI 223.

⁴⁹ *funereasque faces* (Nr. 14): Verg. Aen. VII 337 und XI 143. *lympa fluvialis* (Nr. 18): ebd. IV 635. *pone sequens* (Nr. 25): ebd. X 226 und Georg. IV 487. *detricto... ense* (Nr. 12): Ov. Fasti II 99 (*detricto constitit ense*). *pectore plangit humum* (Nr. 21): Ov. Met. XII 118 (*plangente... pectore terram*) und Met. VI 248 (*pectora plangens*). *comminus* (Nr. 3): Verg. Aen. VII 553 und XII 890. *procerum chorus* (Nr. 32): ebd. VIII 287 (*iuvenum chorus*) und 718 (*matrum chorus*), ferner VI 489 (*Danaum proceres*).

Knonau 7 Jahre später, J. Herter 4 und J. Glenter gar 14 Jahre später die Bürgermeisterstellung erreichen. Die am Rand vermerkten Angaben über die Zeit der Bestattung (bzw. des Todes) bei Nr. 20 bis 34 (ausser Nr. 22) stimmen in 10 von 14 Fällen mit sonstigen Listen überein. Abweichungen von einigen Tagen oder Wochen finden sich bei Nr. 23, 25 und 34. Nur bei Mathias Wyss (Nr. 26) sind die Daten (mit denen einer andern Person?) durcheinander geraten.

Eine Untersuchung der Quellenfrage würde den Rahmen dieser Textausgabe überschreiten. Sie müsste sich zum einen auf die verstreuten früheren Nachrichten über die jeweiligen Magistraten beziehen, zum andern aber das Werk eines Zeitgenossen von Beyel einbeziehen, nämlich die handschriftlich erhaltenen Lobsprüche auf die Zürcher Bürgermeister (1336–1584) von Johann Heinrich Kluntz, geschrieben 1589, später verschiedentlich kopiert und bis ins 18. Jahrhundert fortgesetzt.⁵⁰

Beyels Rückblick auf die Bürgermeister seiner Stadt zeigt das Bild eines republikanisch gesinnten Angehörigen der kirchlich eingebundenen Oberschicht am Ende des 16. Jahrhunderts. Er hatte sich nebst der für seinen Beruf vorauszusetzenden theologischen Bildung einen soliden Fundus von Kenntnissen bestimmter römischer Autoren angeeignet. Selbst die auf den ersten Blick mittelalterlich anmutende Deutung eines Naturphänomens als Omen des Himmels (bei Nr. 34) ist in der ganzen antiken Literatur zahlreich zu finden. Dass in der Geschichte der Eidgenossen unter den Denkwürdigkeiten der damals vergangenen beiden Jahrhunderte die kriegerischen Ereignisse dominierten, entsprach keineswegs nur subjektiver Wahrnehmung, sondern wurde durch die seitherige Geschichtsforschung weitgehend bestätigt. Natürlich spricht unser Autor, gemäss der Absicht und dem

⁵⁰ Gagliardi-Forrer, Sp. 57, A 71, Nr. 25. Bei Haller, p. 290, Nr. 550, lautet der Titel: «diss sind Sprüch von allen Burgermeistern, die je zun Zitten in der Statt Zürich geregiert hand von dem ersten biss uff den jezigen zween Herren, deren der sind aber samen acht unnd drisig vonn 1336. byss z'nn dieses 1589. Jar». Beyels *Series atque ordo Consulium* wird von Haller 1786 als «seltenes Büchlein» bezeichnet (p. 286, Nr. 544). Dass es aber im 18. Jahrhundert benützt wurde, zeigt die von Eberhard Dürsteler zusammengestellte und erweiterte Kopie des Klunz'schen Werks: Hier wurden nämlich unterhalb der in Kupfer gestochenen Porträts eines jeden Bürgermeisters je zwei lateinische Distichen aufgeführt, von denen rund zwei Drittel weitgehend mit denen von Beyel identisch sind.

Charakter seiner Schrift, in diesem Zusammenhang lieber von Sem-pach und Nancy als von Marignano, obwohl er und sein Vater noch Zeitzeugen dieser historischen Wende gekannt haben müssen. Dies braucht nicht weiter zu verwundern, ist doch selektive geschichtliche Optik zwecks Instrumentalisierung kein spezifisches Merkmal des 16. Jahrhunderts. Ihre Grundlage liegt aber hier im Stolz eines Bürgers über seine Stadt und deren Machtvergrößerung durch militärische und diplomatische Mittel. Letzteres geschah in der Regel durchaus in Zusammenarbeit mit den verbündeten Eidgenossen. Dem guten Ein-vernehmen drohten jedoch seit der Reformation vermehrt harte Belastungsproben. Beyel, der seinem Stand und der Zeit gemäss die Emotionen des leicht aufhetzbaren Pöbels (Nr. 22, 27 und 30) fürchtete, war überzeugter Anhänger Zwinglis und vertrat auch den Anspruch der reformierten Lehre auf letztlich die ganze Welt (siehe bei Nr. 29). Allerdings konnte ihm ein halbes Jahrhundert nach des Reformators Tod die Realität der sich abzeichnenden Spaltung nicht entgangen bleiben. Umso bemerkenswerter ist, dass sich in seiner Darstellung keine entsprechenden Polemiken (ausser *vana superstitio* in Nr. 29) finden. Zu spüren ist vielmehr ein schweizerisches Zusammengehörigkeitsgefühl, das auch nicht in Widerspruch zur unausgesprochenen Loyalität gegenüber dem Kaiser stehen musste (s. Nr. 2 und 12, Kritik hingegen in Nr. 25). Dahinter steckt wohl die Einsicht, dass in einer derart heftig zerstrittenen europäischen Welt die Solidarität für das Überleben, die Selbsterhaltung und für das damit letztlich verbundene Selbstwertgefühl unabdingbar seien. Beredter Ausdruck für letzteres ist die väterliche Ermahnung des Bürgermeisters Hans Kampli an König Heinrich III., für den inneren Frieden zu sorgen, wenn er nicht den Zerfall seines Reichs riskieren wolle.

Abgekürzt zitierte Quellen und Literatur

Anshelm. Die Berner Chronik des Valerius Anshelm, hg. vom Histor. Verein des Kt. Bern, 6 Bde., Bern 1884–1901

Bluntschli, Hans Heinrich. Memorabilia Tigurina, 3. Ausgabe, Zürich 1742

Brennwald. Heinrich Brennwalds Schweizerchronik, hg. von Rudolf Luginbühl (Quellen zur Schweizer Geschichte, N. F. I, Band 1 und 2), Basel 1908 und 1910.

- Chronik der Stadt Zürich, hg. v. Joh. Dierauer = Quellen zur Schweizer Geschichte, Bd. 18, Basel 1900
- Dändliker, Karl, Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich, Bd. 1, Zürich 1908
- Dierauer, Johannes. Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft, Bd. 2, Gotha 1921
- Dütsch, Hans-Rudolf. Die Zürcher Landvögte von 1402–1798. Diss. Zürich 1994
- Eidg. Abschiede. Amtliche Sammlung der ältern Eidgenössischen Abschiede, Bd. IV (1549–1555), hg. von J. Kaiser, Luzern 1886
- Gagliardi-Forrer. Katalog der Handschriften der Zentralbibliothek Zürich, Bd. II. Neuere Handschriften seit 1500, hg. v. Ernst Gagliardi und Ludwig Forrer. Zürich 1982
- Haller. Gottlieb Emanuel von Haller, Bibliothek der Schweizer-Geschichte, 4. Teil, Bern 1786
- Handbuch. Handbuch der Schweizer Geschichte, Bd. I, Zürich 1972
- HLB. Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz, 7 Bde., Neuchâtel 1921–1934
- Hofer-Hägeli. Fritz Hofer, Sonja Hägeli. Zürcher Personenlexikon, Zürich 1986
- Kl. Pauly. Der Kleine Pauly. Lexikon der Antike, Stuttgart 1964–1975
- Morf, Hans. Zunftverfassung und Obrigkeit in Zürich von Waldmann bis Zwingli, in Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. 45/1, Zürich 1969.
- QZW. Quellen zur Zürcher Wirtschaftsgeschichte, 2 Bde., Zürich und Leipzig 1937
- Ratslisten. Die Zürcher Ratslisten 1225–1798, hg. vom Staatsarchiv des Kantons Zürich, bearb. von Werner Schnyder, Zürich 1962
- Stadtbücher. Die Zürcher Stadtbücher, hg. von Heinrich Zeller-Werdmüller und Hans Nabholz. 3 Bde., Leipzig 1899–1906
- Stucki, Guido. Zürichs Stellung in der Eidgenossenschaft vor der Reformation. Diss. Aarau 1970
- Stumpf. Johannes Stumpfs Schweizer- und Reformationschronik, I. I. Teil = Quellen zur Schweizer Gesch. N. F. I, Bd. 5, Basel 1952
- Tschudi. Aegidius Tschudi. Chronicon Helveticum, 7. Teil, bearb. v. Bernhard Stettler, Basel 1988 (= Quellen zur Schweizer Gesch. N. F. Abt. I, Chroniken)
- Urkundenregesten des Kantons Zürich, 3. Band, 1385–1400, bearb. von Urs Amacher und Martin Lassner, Zürich 1996
- Wickiana. Johann Jakob Wicks Nachrichtensammlung aus dem 16. Jahrhundert, hg. v. Matthias Senn. Küsnacht-Zürich 1975
- Zürcher Tb. Zürcher Taschenbuch, Zürich 1858 ff.

FELIX SCHMID.

1 5 1 0.

Obijt anno
1524. die
23. Iunij.

*Suicenis gestans infigne Tabellio pagi
A Gallis Lugani mersus in amne perit.
• Heluetijq; Alpes penetrant fulgentibus armis,
Auctio de insigni quando parata fuit.*

1511.

HENRICVS VVALDERVS.

1 5 2 4.

Obijt anno
1542. die
7. Aprilis.

*Lux Euangelij totum quæ illuminat orbem,
Emicuit patrio cœlitus orta solo.
Vana superstitio sublata deinde recessit,
Vrbs quoque tuta fuit prospiciente Deo.*

1524.

DIETHELMVS ROEYSTIVS.

1 5 2 4.

Obijt anno
1544. 3.
Decembr.

*En Anabaptista passim sua noxia spargunt
Dogmata, & indomitum rustica turba furit.
Verum ubi legitimis dominis parere recusant,
Vincuntur, seuo & Martis ab ense cadunt.*

1525.

IOANNES HABIVS.

1 5 4 2.

Obijt anno
1561. 22.
Martij.

*• Marte furente fremunt externis oppida bellis,
• Hic partes sequitur Cæsaris, ille Ducum.
• Solus at in patrijs vir prudens Habius oris
• Immunes belli derinet Heluetios.*

1546.

Musterseite aus dem Originaldruck von Beyels Bürgermeister-Dichtung 1577
(Zentralbibliothek Zürich).

